Offizieller Telegraph.

Laybach, Samstag den 15. August 1812.

R u s s l a n d.

S i t t h a u e n.

Wilna, den 20. July.

Hier folgt eine russische Proclamation, welche den 17. July 1812 von den Vorposten an der Düna gefunden wurde.

Französische Soldaten!

Man zwingt euch, einen neuen Krieg gegen uns zu führen; ganz sicher hat man Euch glauben gemacht, als ließen wir Euren Muth nicht Gerechtigkeit wiederfahren; Nein, Kameraden! wir wissen ihn zu schätzen; ihr werdet dieß bey der ersten Schlacht sehen. Stellet Euch vor, eine Armee folgt der andern, wenn wir es herdschigen, und Ihr seyd bis 400 Stunden von dorten entfernt, woher Ihr eine Verstärkung zu hoffen haben könntet. Lasset Euch nicht von Unsern ersten Armee-Bewegungen irre führen; die Russen sind euch zu gut bekannt, als daß Ihr von ihnen glauben solltet, sie fliehen vor Euch; sie werden Euch eine Schlacht liefern und Euer Rückzug wird Euch sodann beschwerlich werden.

Wir sagen Euch als Kameraden, gehet alle zurück nach Hause; glaubt nicht den versüßlichen Worten, daß ihr für den Frieden kämpft! Nein, Ihr kämpft für den unerfüllbaren Ehrgeiz eines Monarchen, der keinen Frieden will, denn ihr hättet ihn ja sonst schon lange, aber Euer Monarch macht sich ein Spiel im Blutvergießen seiner Braven.

kehret daher lieber zurück zu Euch — oder wolltet Ihr einen Zufluchts-Ort in Rußland? Ihr werdet bey uns die Worte der Conscriptio, der Aushebung, so wie jene der Scheine, der rückständigen Scheine und alle die militärischen Plagen vergessen, denen Ihr bey Euch unterworfen seyd.

Antwort eines französischen Canadianers.

Russische Soldaten!

Nur Sklaven zwingt man wider ihren Willen, in's Feld zu marschiren; der französische Soldat gehorcht der Ehre und den Befehlen.

Man hat uns noch nie gesagt, daß Ihr unsern Muth nicht achtet; dieß wäre zu abgeschmackt! Amstäden, Holabrun, Austerlitz, Pultusk, Eylau, Friedland, sind frische Andenken desselben. Wir, wir sehen von Euch eben noch die nämlichen. Ihr habt Preußen verlassen; Ihr seyd bey Austerlitz geloffen, und habt Euch noch glücklich gefühlt, daß man Euch Euer Vaterland erreichen ließ; Ihr seyd bey Friedland davon geloffen und Ihr lauft noch immer bey jeder Gelegenheit davon! Wir haben dieß von Euch erwartet, darum verwundern wir uns auch gar nicht darüber. Durch geschickte Bewegungen werden Eure Armeen abgeschnitten, Eure Colonnen laufen ohne Leitung und Bestimmung herum; Eure verschanzten Lager verlaßt Ihr; Eure Magazine fallen in Unsere Hände, oder werden vernichtet; die Hauptstadt des russischen Pohlens ist in unserer Macht, und sechs Millionen lithuanische Pohlen in Verbindung mit andern fünf Millionen Pohlen von dem Herzogthum Warschau ergreifen die Waffen, um ihre Rechte zu fordern; schon mehr als 6000 dieser großmüthigen Pohlen haben eure Fahnen verlassen und sich mit uns vereinigt.

Ihr wollt unsern Rückzug vorsehen; seit wann haben wir uns vor Euch zurückgezogen? Ihr führt in Euren Worten den nämlichen Hochmuth, wie vor zwanzig Jahren, ohne zu betrachten, daß sich seit der Zeit Alles verändert hat! Der Prozeß ist schon entschieden, wir kennen hievon das Urtheil.

Ihr forcht von dem unerfüllbaren Ehrgeiz unseres Monarchen?

Welcher unter unsern Monarchen ist wohl der Ehrgeizigste? Welcher kann mit Recht mit diesem Nahmen belegt werden? — Der, der als Überwinder eine Menge der inne gehaltenen Provinzen, aus Liebe zum Frieden zurück gibt, oder derjenige, der als Überwundener, seinen Staaten Finnland, die Moldau und Wallachey, einen Theil des orientalischen Preußen und Gallizien einverleibt, und seinen Ehrgeiz mit dem nährt, was er seinen Allirten, den Schweden, Preußen und Oesterreichern wegnimmt. Wo hätte dieser Ehrgeiz seine Gränze wohl hin verlegt, wenn er so siegreich gewesen wäre?

Ihr rathet uns an, zu Euch zu übergehen! Nur der Feige giebt den Rath zur Feigheit! wir haben Euch noch nie um Rath gefragt; wir hassen die Desertion. Wir werden uns nur an die unglücklichen Pohlen, und sagen ihnen, daß ihr Vaterland hergestellt ist, und daß sie die Dienste ihrer Unterdrücker verlassen sollen: Wir sagen ihnen sie sollen kommen (und wirklich sie kommen, und dieß alle Tage mehr und mehr) — sie sollen kommen unter die weiße Fahne ihres Vaterlandes, welche ihre Vorältern bis vor die Mauern von Moscau führte; wir sagen ihnen, daß die Stunde der Auferstehung ihres Vaterlandes geschlagen hat, daß sie die polnische Conföderation unter dem Großmarschall Adam Czartoryski aus den russischen Diensten ruft, und daß ihnen ihre Ehre und die Religion befehlet, zur großen Arbeit der Herstellung ihres Vaterlands das Ihrige beizutragen.

Ihr bietet uns in Rußland eine Freysität an! Wir, wir wollen unser schönes Vaterland gegen ein so abscheuliches Klima verlassen? Unsere beschützenden Geseze einer civilisirten Nation, für einen Kumpen von Sklaverey verlassen? — Und was könntet Ihr uns wohl dort anbieten? Eine einzige unserer Provinzen hat ja mehr als Euer ganzes Reich?

Ihr sprecht uns von der Conscriptio und Druck des Militäristandes; die Conscriptio ist ein Gesez, und eine Bevölkerung von sechzigtausend Bürgern ergänzt leicht und unzulänglich unsere Armeen; wir marschiren in das Feld, weil es das Gesez befehlet; aber Ihr, Ihr seid nur von Euren Herren zum Militärdienst gewählt, weil Ihr sein Eigenthum seyd, ohne zu wissen warum, just Ihr, und nicht ein anderer gehen soll — Ihr lebt ja nur zum Vergnügen Eurer Herren. Ihr werdet durch sie der Reerutierung überliefert, so wie man die Pferde und Ochsen liefert! — Die militärische Tyranny sagt Ihr? Die Tyranny ist bey Euch zu Hause — bey Euch die Ihr sie zu allen Augenblicken mit dem Stock oder der Peitsche fühlt — und nie zu einem Amt gelangen könnt; bey Euch leitet die Peitsche, und die Furcht derselben Euer Betragen, und nicht das Ehrgefühl.

Doch dem sey! die Zeit ist nicht mehr weit entfernt, wo wir auch Euren Brüdern die Freyheit geben, und im ganzen russischen Reich die Sklaverey verbannen werden; wir werden Euch als Menschen in Eure Rechte einsetzen; jeder Bauer sey Unterthan, sey Bürger des Staats; er wird Herr von seiner Arbeit, und von seiner Zeit seyn, und nicht mehr das Eigenthum eines Herrn, wie ein Pferd oder Ochse!

Und alsdann werden wir Euch einladen zu desertiren, und euch sagen, daß wir uns für Euer Rechte, für Euer Familien schlagen, und aufopfern, und Ihr sollt uns gegen Euer Unterdrücker in Unsern Operationen verhältlich seyn: die Sklaverey ist gegen die Rechte der Menschheit, und der Religion.

Schlüßlich danken Wir euch für die auf solche Art uns gegebenen Nachrichten von Euren Operationenplan; ihr sagt

ihr zieht euch zurück um uns nach zu locken, wir sind Euch recht sehr verbunden, daß Ihr unsern Absichten so großmüthig entspricht! Fahret fort uns von Euern Meinungen durch den noblen Weg zu benachrichtigen, welchen Ihr Euch diesmal bedient habt; und wir versichern Euch, daß wir jederzeit davon profitieren werden. (Journ. del'Emp.)

J u n l a n d. Frankreich.

Neunter Bericht von der großen Armee.

Paris den 6ten August. Der Kaiser hat den 23sten vorigen Monats sein Hauptquartier über Duchatsch nach Kamern verlegt.

Der Vizekönig von Mayland hat den 22sten mit der Avantgarde die Brücke von Borschaiskowa besetzt. Eine Abtheilung von 200 Mann Kavallerie hat bey der vorgenommenen Reconoscirung gegen Bechenkavisky auf zwey Eskadronen russischer Husaren und zwey Eskadronen Kosaken gestossen, angegriffen, und zur Flucht gezwungen; bey dieser Gelegenheit verlohrt der Feind zwölf Mann an Todten und Blessirten, worunter ein Officier war. Der Eskadronschef Lorenzi, welcher diese Abtheilung Kavallerie anführte, lobte das Betragen der Hauptleute Rossi und Ferrari.

Den 23sten um 6 Uhr des Morgens ist der Vizekönig zu Bechengovskii eingerückt. Um zwey Uhr hat er den Fluß passirt, und eine Brücke über die Duna geschlagen. Der Feind wollte uns den Uebergang streitig machen; aber seine Artillerie wurde bald in unbrauchbaren Stand versetzt; den Obersten Larroix, Adjutanten des Vizekönigs von Mailand, wurde das Schenkelbein durch eine Kanonenkugel zerschmettert.

Der Kaiser ist den 24sten zu Bechenkavisky eingerückt. Den nemlichen Tag um zwey Uhr Nachmittags wurden die Kavallerie-Divisionen des Generals Grafen Bruyeres, und des Generals Grafen St. Germain gegen Witepsk beordert; sie haben auf den halben Weg übernachtet.

Den 20sten begab sich der Marschall Prinz Edmühl mit seinem Armeekorps nach Mochilow. Die russische Garnison dieser Stadt, welche aus zweytausend Mann bestand, hatte die Freyheit diesen Platz verteidigen zu wollen. Sie wurden durch die leichte Kavallerie verjagt. Den 21sten haben die Vorposten von den Armeekorps des Prinzen von Edmühl, die von Bobrunskl angekommene Avantgarde des Fürsten von Bangratiön angegriffen. Ein Bataillon vom 85 Regiment hat das angekommene feindliche Heer der Cavallerie angehalten geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Es scheint als hätte der Fürst Bangratiön von der langsamen Verfolgung profitirt, um sich wieder nach Bobrunskl zurück zu ziehen, von da begab er sich nach Mochilow.

Wir sind im Besitz von Mochilow, Orcha, Disna und von Polotsk; und marschiren gegenwärtig gegen Witepsk, wohin sich dem Scheine nach die russische Armee versammelt hat. (Moniteur universel.)

Paris, den 7. August. Wenn man die Vortheile betrachtet, von welchen uns der achte Bericht von der großen Armee benachrichtiget, und wenn man selbe auf der Landkarte genau examiniert, so ergibt sich das Resultat eines glücklichen Ausgangs dieses Krieges.

Es ist wirklich merkwürdig zu sehen, daß die Stärke der französischen Armee an der Dula, wo die Duna und der Dnieper sich am nächsten sind, von Tilsit an gerechnet, wo die russischen Provinzen anfangen, eben so weit vorgedrungen ist, als sie noch nach Petersburg, Moscau und Kowie hat, welches die drey Hauptstädte der russischen Besitzungen in Europa sind.

Orcha, wo sich ein Corps der großen Armee befindet, liegt auf der Hauptstraße von Wilna nach Moskau, und an einer andern Straße, die von Petersburg nach Kiow führt. Orcha ist auf der Straße über Minsk von Wilna über 80

Stunden entfernt, (wovon 25 auf einen Grad gerechnet werden), von Tilsit 135 bis 140 und von Warschau über Minsk und Slonim ist es 170 Stunden weit.

Orcha liegt an der nämlichen Meridian als Petersburg, und man zählt bis dahin, auf der Karte nach der direkten Linie 135 Stunden; aber die Straße dahin unterliegt vielen Krümmungen, wegen den Seen und Morästen bey Witepsk und Melik Luki. Die Entfernung von Orcha nach Moscau ist, nach der Post-Charte, von Orcha nach Smolensk 101 Werst oder 24 1/4 Stunden; von Smolensk nach Dorogobusz 87 Werst oder 21 3/4 Stunden; von Dorogobusz nach Wiasma 77 Werst oder 19 1/3 Stunden; von Wiasma nach Messalsk 115 Werst oder 28 Stunden; von Messalsk nach Moskau 99 Werst oder 24 3/4 Stunden; zusammen von 118 bis 119 Stunden.

Seit fünfzehn Tagen wurde die Lage der russischen Armee viel ungünstiger; man kann die Wahrheit hiervon auf der Karte sehen.

Der Kaiser Alexander hat in seinem ersten Armees-Bericht die Zusammentreffung des Fürst Bangratiöns Korps mit seiner Armee angezeigt; aber die Ausführung dieses Zweckes hat gefehlt; umsonst hat sich die russische Armee von Wilna nach Drissa, von Drissa nach Witepsk, mehr als achtzig Stunden zurück gezogen. Das französische Korps, welches Orcha besetzt hält, formirt einen Punkt, daß der Kaiser Alexander, der sich zu Witepsk befindet, und der Fürst Bangratiön, welcher in Moxoe ist, sich nur durch einen Umweg von mehr als 110 Stunden, über Minsk und Smolensk Witepsktheilungen zukommen machen können; und man kann sagen, daß diese Armeen in militärischer Hinsicht in gar keiner Communication stehen, wegen der Unsicherheit; und zudem ist das Fürst Bangratiöns Korps auch in zwey Theile abgetrennt, so, daß sie nicht zusammen operiren können. Die zwey russischen Divisionen, welche den Weg gegen Witepsk eingeschlagen haben über Pinsk, sind von jenen Truppen abgeschnitten, die ihren Weg gegen Moxoe und in die Moräste von Polesien genommen haben, wo gar kein praktikabler Weg für eine Armee zu finden ist; diese Entfernung ist beynahe von 50 Stunden.

(Gaz. de Franc.)

Paris, den 5. August.

Zweyter Artikel der Kriegsgefangenen.

Uns war bisher unbekannt das England zwischen den englischen Unterthanen, welche in die Gefangenschaft der Gegengewalt gerathen sind, und zwischen jenen, welche mit den Waffen in der Hand gefangen werden, einen Unterschied machen will: wir müssen diesen Satz besser auseinander setzen.

Die englische Regierung hat im Frieden sich der Kauffarthenschiffe bemächtigt, die Ladungen verzeichnet, und deponirt, und die Fahrzeuge und Reisenden ohne Unterschied als Gefangene erklärt, auf diese Handlung über welche ganz Frankreich aufgebracht war, hat die französische Regierung ein gleiches gethan, und die Verhaftnehmung aller Engländer, die sich in ihren Reich befinden angeordnet.

So verabscheuungswürdig, als die Grundlage und Hervorbringung einer solchen Behandlung ist, so gerecht und moderat ist auch die angewendete Gegengewalt, und gewiß wird sich niemand finden, der diese Wahrheit widersprechen wird.

Diese Zeit ist vorüber, wo man sich von Seiten Englands alles gefallen lassen mußte, wo sich Prinzen von einer falsch bezugten Großmuth, die ihre Schwachheit mit Indiffenz behandelt hat, gebeugt haben, und England alles unternehmen ließen, ohne eine Gegengewalt anzuwenden. Wenn Frankreich dieses Betragen nachgeahmt hätte, würde es gegen eine ihrer ersten Pflichten gehandelt haben, welche ist das Unrecht, welches den Personen ihres Reichs angethan wird zu

reklamiren, und das Eigenthum und die Freiheit ihrer Unterthanen zu vertheidigen; Wenn man nicht von Seiten Frankreichs strenge und zweckmäßige Gegenmittel die ausübenden Ungerechtigkeiten der englischen Regierung zu hemmen anwendete, so hieß dieß die französischen Unterthanen der englischen Treulosigkeit zu überlassen, und selbe in einer Gefangenschaft schwächen zu lassen, deren Lage doch nichts anders, als eine Feindseligkeit zwischen beyden Nationen vorstellen konnte. Demohntracht, wenn England nicht will, daß man ihre Kinder, welche sich durch eine gerechte Reciprocitysbehandlung in französischer Gefangenschaft befinden, nicht Gefangene heißen soll — wie sollen wir denn jene nennen, die sie im vollen Frieden mit Macht überfallen und angehalten hat? England soll uns die Schiffe zurück geben, welche sie auf eine ungerechte Weise und gegen alle bestandene Traktaten uns weggenommen hat, wenn es auf eine gleiche Behandlung Anspruch machen will.

Machen wir eine kleine Betrachtung über jene Kriegsgefangene, welche wir mit den Waffen in der Hand auf dem Schlachtfelde gemacht haben, die hernach ihren Ehrenwort ungetreu geworden sind; vergessen wir selbst für einen Augenblick alle jene Behandlungen, die den allgemeinen Haß der Nation an sich gezogen haben; stellen wir uns sogar selbst vor, als wäre wirklich die Gefangennahme der Engländer in Frankreich widerrechtlich, und Lord Castlereagh wirklich recht über die Entweichung der Franzosen zu beklagen.

Lord Yarmouth und alle seine würdigen Nachfolger haben alle ihre Freiheit auf ihr Ehrenwort erhalten; durch die Brechung dieser Einstehung, haben sie die delikatesten Gefühle der Ehre verletzt. Lord Yarmouth hat das erste Beispiel hiervon gegeben, welches wegen seines erhabenen Ranges den größten Eindruck machte. Die armen Franzosen in englischer Gefangenschaft, welche gegen das Völkerrecht angehalten, und von allen beraubt in London mit Verachtung behandelt wurden, war es wohl verzeihlich gewesen, wenn sie gesucht hätten, ihrem Elende zu entgehen, und dem ohnerachtet liebten sie lieber im Unglücke anzuharren, als eine feige Handlung zu begehen; und ein englischer Lord, der sich unter was aller Bequemlichkeiten des Lebens erfreuen konnte bricht ungestraft sein gegebenes Ehrenwort? Dieß hat eine Menge seiner Landsleute zur Unternehmung der nemlichen Handlung angeeifert, und ihre Regierung hat selbe noch begünstigt, und jetzt getraut sich selbe noch gegen uns selbst zu beklagen?

Lord Castlereagh stellt die Offiziers der vorigen Regierung den heutigen entgegen, und lobt die Erstern auf Kosten der Letztern; ohne Zweifel hat er nicht in seinen hypokratischen Lobens-Bezeugungen jene begriffen, die seine Regierung in dem Felsen von Gibraltar aus Eifersucht vom ersten bis zum Letzten erstarben ließ, weil sie brave Matrosen waren. Aber, ohne uns lange bey traurigen Gegen-Beschuldigungen aufzuhalten, wollen wir hier den Handschuh aufheben, den uns der edle Lord geworfen hat. Es ist erwiesen, daß zu allen Zeiten die Franzosen die Ehre mehr liebten, als ihr Leben; die unwidersprechlichen Fälle, die wir hier vorgebracht haben, sind Beweise, daß wir nicht aus der Art geschlagen sind; unsere Offiziere haben sich lange mit Beispielen vorgehen lassen, ehe sie es selbst befolgt haben. Wir wollen hier den Unterschied zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart betrachten. Hier müssen wir die Zeit anführen, wo der Schwindel oder die Anglomanie sich der Franzosen bemächtigte; zur selben Zeit, so wie gegenwärtig, hätte unser Militär gerne sein Blut für sein geliebtes Vaterland aufgeopfert; aber, irre geführt von einem gefährlichen Enthusiasmus, welcher mit vieler Sorgfalt durch geschickte Männer genährt wurde, hatten sie nicht die Liebe für ihr Vaterland, den noblen Stolz, den gerechten Haß gegen ihre Feinde, welche gegenwärtig die Nation in hohem Grade besitzt, und gleichsam den National-

Charakter bildet; damals harte fast Niemand, weder der Monarch, noch sein Hof, noch weniger aber das Volk, von der Kraft des französischen Reichs Kenntniß, und man beschränkte sich wenig um die Zukunft. Heut zu Tage sind die Franzosen dieses Namens würdig, und auf ihn mit Recht stolz; man findet keinen unbesonnenen Jungen mehr, der in Gesellschaft die Taktik, die Tapferkeit oder den guten Erfolg der gegen uns von unsern Feinden gerichteten Unternehmungen bewundern werde.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Blatt.)

(Gazette de France.)

— Nach einer kurzen aber schmerzlichen Krankheit, sind Sr. Erz. der Herr Vice-Admiral Villaret-Joyeuse, Großkreuz der Ehrenlegion und Gouverneur von Venedig, allhier den 25. July verschieden. Dieser so würdige Offizier, welcher sich durch seine Verdienste das Zutrauen von Sr. Maj. in einem hohen Grade erworben hat, wird hier allgemein bewundert. (Journ. de l'Adretique.)

Illyrische Provinzen.

Laybach, den 14. August 1812.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, u. s. w.

Deliberations-Protokoll

des Liquidirungs-Rathes in der Sitzung vom 11. August 1812.

Die durch die allerhöchsten Beschlüsse vom 15. April 1811 und 16. Hornung 1812 niedergesezte Liquidirungs-Commission;

Zu Folge einer hohen Entschließung Sr. Erz. des Finanz-Ministers vom 10. July d. J. welche die Verfassung eines neuen Ausweises über jene Domestikal-Obligationen, die erst nach Verlauf der vorgeschriebenen Einreichungs-Fristen vorgebracht wurden, von der vorigen Liquidirungs-Kommission aber schon anerkannt und vorgemerkt waren, in den Fällen genehmiget, wenn die Besitzer jener Papiere, wegen von ihrem Willen ganz unabhängigen Umständen in der Unmöglichkeit, sie zu rechter Zeit einzugeben, sich befinden, beschließt:

Art. 1. Die Inhaber von Domestikal-Obligationen, welche von der vorigen Liquidirungs-Commission anerkannt und in den von selber verfertigten Ausweisen eingetragen werden, sind befugt selbe noch einzureichen; der letzte Termin dazu ist auf den 5. September dieses Jahrs festgesetzt; die Partien werden sich aber mittelst authentischen Akten über die Ursachen, welche sie, wider ihren Willen in die Unmöglichkeit versetzt haben, obige Einreichung binnen der vorgeschriebenen Frist zu vollziehen, versetzt haben, rechtfertigen müssen.

Art. 2. Es soll ein Ausweis solcher Obligationen verfertigt und Sr. Erz. dem Finanz-Minister eingesandt werden.

Art. 3. Gegenwärtiger Beschluß soll im Register der Akten der Kommission eingeschrieben werden.

So geschehen im Rathe; Laybach, den 11. August 1812.

Der Präsident und die Mitglieder der Liquidirungs-Commission

Unterzeichnet: Graf Chabrol, Baron Saragani, Baron Lichtenberg.

Dem Original gleichlautend:

Der General-Sekretär der Liquidirungs-Commission

A. Bailly.

Beschluß von der Wiederentstehung Pohlens.

Es ist diese großmüthige brave Nation, welche öfter Constantinopel zitiern machte, welche Oesterreich rettete, Konstantinopel zu Hilfe eilte, und einen Czar auf dem Thron von Moskau setzte, welche Europa so leicht der russischen Raubgierde überlassen hat! Ist es denn möglich, daß die Russen darauf vergessen haben, daß in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts der Poble Jolkiew, mit 3000 Cavallerie seiner Landskute 80.000 Mosowiten geschlagen, und die Flucht zu nehmen gezwungen habe? Haben sie schon vergessen,

Das ein Lasniowitj, Baratsky, ein Kamineply, mit einigen Escadronen Pohlen ganze Heere Russen und Tartaren verjagt haben? hat nicht ein Zborow, ein Sapiecha, sein Kadzivil Lievonien erobert und vertheidigt? Haben nicht Granesky und Sapiecha mehrere Siege über die Russen errungen — haben sie nicht öfters Wilna belagert und eingenommen? Wie viele berühmte pohlische Feldherren haben sich nicht im Kriege ausgezeichnet, mittlerweile sich andere Pohlen, im Rath als Staatsmänner durch ihre ausgebreiteten Kenntnisse ihrer besondern Beredsamkeit berühmt gemacht haben!

Als Friedrich der Große seinen Verlust durch die Russen für unausbleiblich hielt, schrieb er folgendes Handbillet an die Pohlische Nation: „das Haus Preussen ist mit Pohlen durch eine ewige Allianz vereint, wegen ihrem gemeinsamen Interesse werden sie sich auf immer conserviren, eins und das andere, jedes ist für sich stärker, als alle Traktate.“

Solche politische Gründe mit so vielen Ruhm belleidet hätte dieß nicht Pohlen von einer bedauernswürdigen Diensthbarkeit befreien sollen? Wie konnte Europa so lange unempfindlich über das Unglück einer so großmüthigen Nation bleiben? — aber wir wollen auf glücklichere Zeiten für diese Nation kommen. Frankreich wurde die Stütze des Continents und konnte nicht anders als das nordische System durch die Wiederherstellung Pohlens organisiren, und es an das mitägige Europa anschließen. Diese Nation war nur verfinstert, aber nicht ausgelöscht; es mußte wieder aus der Dämmerung hervorsteigen; sie erwartete nichts als die erschütternde Stimme, und als diese Stimme von einem Pol zum andern erschallte, stieg sie aus ihrem Grabe hervor. Der Pohlische Nation ist das Leben wieder gegeben; sie proclamiren ihre Wiederentstehung durch eine General-Conföderation in welcher sie ihren wahren Organ gefunden hat. Unter ihren Landsleuten die heut zu Tage in der General-Conföderation ein so rühmliches Ansehen genießen, eine Betrachtung, welche die Freunde der Ordnung machten, welche mit größtem Wohlgefallen den berühmten und ehrwürdigen Fürsten Adam Czartorysky einen Potoky; einen Jablononsky, und eine Menge anderer redlicher und aufgeklärter Männer bey derselben erblickten, die das wahre Interesse ihres Vaterlands, ihre politischen und merkantilschen Verhältnisse, mit dem übrigen Theil von Europa kennen. Diese gelehrten, und durch die Erfahrung weisen Rätthe einer großmüthigen Nation werden ihrer Nation eine zweckmäßige Gestalt, sowohl zu ihrer eigenen Wiederbestehung, als für das Interesse der ihr alsstirten Macht geben. Ihr geduldetes Betragen ist der Würge des gegenwärtigen Handels. Wenn sie die unglückliche Lage Pohlens in verworrenen Zeiten zu einer regulären Constitution schon damals führten, was werden sie nicht jetzt alles anwenden, um den Rückfall in eine Anarchie auf ewig vorzubeugen, welche ihren Grund in dem eingewurzelten Laster ihrer vorigen Constitution hatte, und Pohlen in das größte Elend stürzte?

Unter welchen günstigeren Schutz könnte wohl Pohlen ihre politische Entstehung beginnen? welche glückliche Zukunft öffnet sich für diese Nation schon im Anfange ihrer Wiederentstehung, es vertrauet ihre wichtigsten Interessen den berühmtesten Personen, mit welchen sie beehrt ist! Sie sieht ihre berühmtesten und schätzbarsten Mitbürger alles anwenden, um Pohlen wieder den vorigen Glanz und Rang unter den europäischen Mächten zu verschaffen. Schon planiren die französischen Adler an den Ufern des Niemens und der Wilia — vereint unter den heiligen Standarten der Poniatowsky, Kadzivil, Sapiecha und Sanguzho; die Krazinsky und Czadziowitj, Salkoloniki, Aracitrowsky und Bronikowsky führen gegen die Russen ihre furchtlichen Legionen an, die in der

Lapferkeit mit den französischen Legionen wetteifern. Brave Pohlen! möget ihr euern Vaterland den alten Glanz wieder geben! Möget ihr, nachdem ihr so viele Grausamkeiten ausgestanden habt, nach dem Beispiel der großen Nation, die euch unterstützt Euert Vaterland wieder in eine reguläre Monarchie, nach dem ausgestandenen Ungewitter, aufblühen sehen! Und möget ihr endlich glücklich die Früchte genießen, welche die Einheit, Ordnung und Gehorsam verschaffen!

Hoc est

Vivere bis, vita potius priore frui.

Aph. de B. . . .

Nachricht an das Publikum.

Auf Verlangen des Herrn Vinzenz von Schildensfeld, Inhabers des Gutes Gutes Greitsch, wohnhaft daselbst wird dessen eigenthümliches Gut Greitsch, liegend in der Mairie Neudegg in dem Kanton Rassenfuß mit aller seiner An- und Zugehör von dem Herrn Rappschütz, kaiserlichen Notar zu Laibach in dessen Geschäftszimmer zu Laibach in der alten Marktgasse, Haus No. 16. in dem zweyten Stocke den fünfzehnten September frühe morgens um neun Uhr auf freyer Hand, und zwar so versteigerungswise feilgebothen werden, daß welcher daselbst den Schätzungswerth, oder darüber gebothen, und Meistbiether geblieben sey, auch die übrigen Bedingnisse übernommen haben wird, demselben der Verkauf in das Eigenthum zuerkennet werden wird; die diesfälligen Verkaufsbedingnisse können entweder auf dem Gute Greitsch selbst, oder bey dem gesagten Herrn Notar erfahren werden.

A n k ü n d i g u n g.

Das von S. E. dem Herrn General-Gouverneur erlassene Arrrete vom 2ten letztverwichenen März ist in deutscher und italienischer Sprache gedruckt worden, welches wir schon in unsern vorigen Zeitungsblättern vorläufig angekündet haben.

Alle in den illyrischen Provinzen in Kraft gesetzte französischen Gesetze sind in diesem Arrrete Ordnungsweise begriffen; daher ist es ein Erleichterungsmittel für die öffentlichen Functionärs und Beamten, alle Gesetze, Dekrete, Reglements, welche verschiedene Abtheilungen der Gesetzgebung und der Administration leiten.

Der Grundsatz, welcher die Regierung zu dieser Arbeit bewogen hat, ist der Beweis der Nützlichkeit.

Demselben ist ein chronologisches Verzeichniß beygeschloffen, um das Nachsuchen zu erleichtern.

Es ist zu haben in Triest bey dem Grefier des Tribunals der ersten Instanz.

In Laibach bey dem Grefier des Appellations-Gerichtes für den Preis von 6 Franken.

A n k ü n d i g u n g.

Der Herr Barthomeuf, Directeur der General-Pulver-Direktion des französischen Reichs, welcher von S. E. dem Herrn Kriegsminister beauftragt ist, den Dienst der Pulver- und Saliter-Direktion in den illyrischen Provinzen, unter den Befehlen Sr. Erz. des Herrn General-Gouverneurs Grafen von Bertrand zu organisiren, ladet alle diejenigen vor, welche mit den vormaligen Beauftragten dieses Dienstes im Verhältniß gestanden sind, sich directe an ihn zu verwenden, in allen jenen Stücken, was die Branche dieses Dienstes betrifft.

Laibach, den 5. August 1812.

Unters. Barthomeuf.